Marchring 15. Nov 2024 TN Unterlage

**Bevölkerungsentwicklung Schweiz Die Krise im Spätmittelalter**

Hls Artikel «Bevölkerung» Autorin/Autor: Anne-Lise Head-König Übersetzung: Anja Lindner

In einigen Regionen, vor allem in der Westschweiz, zeichnet sich mit den **Erschütterungen um 1320 zum ersten Mal ein verlangsamtes Bevölkerungswachstum ab**. Für die Zeit danach häufen sich die Anzeichen, dass sich die Lebensbedingungen verschlechterten und infolge einer relativen Über-völkerung Ressourcenknappheit herrschte ([Krise des Spätmittelalters](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/026215/2007-10-29/)). In einigen höher gelegenen Regionen wurde die kurz vor der rossen [Pest](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/007980/2010-09-27/) bestehende Bevölkerungsdichte erst zu Beginn des 19. Jahrhunderts wieder erreicht, zu einem Zeitpunkt also, da die Landwirtschaft wesentlich weiter entwickelt war.

Wie die Landschaft wurden im 14. Jahrhundert auch die Städte ganz unterschiedlich von der [Bevölkerungskrise](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025612/2004-06-30/) betroffen. **Insgesamt war das 15. Jahrhundert klar durch ein grosses Städtesterben geprägt**. Die Hälfte der 200 (Kleinst-)Städte, die um 1400 im Gebiet der Schweiz bestanden, verwandelten sich in Dörfer oder verschwanden ganz. **Im internationalen Vergleich blieben die Schweizer Städte jedoch von bescheidener Grösse. Basel und Genf, die damals grössten, zählten kaum 10'000 Einwohner.**

**Auch in räumlicher Hinsicht entwickelte sich die Bevölkerung ungleich. Sie wuchs im 15. Jahrhundert in Berggebieten stärker**, sei es, dass sich die von der demografischen Krise verschonten Gebiete weiter entwickeln konnten, sei es, dass der Aufschwung nach den Pestzügen früher einsetzte. Zudem verlief das Wachstum im Alpenraum regelmässiger als im Mittelland, das häufiger von Epidemien und Kriegswirren heimgesucht wurde. Diese Sonderstellung der Berggebiete könnte die Zunahme der mit der allgemeinen **Entwicklung der Reisläuferei** im 15. Jahrhundert gekoppelten Migrationsbewegungen erklären. Es ist anzunehmen, dass die Bevölkerungsdichte im Spätmittelalter in den Alpen- und Voralpenregionen die Grenze der Tragfähigkeit erreicht hat.

Auch strukturelle Veränderungen: **Die intensiver betriebene Viehwirtschaft benötigte weniger Arbeitskräfte als der zurückgedrängte Ackerbau.** Die Bevölkerungsdichte in den Berggebieten erklärt zum Teil auch das politische Gewicht, das den eidgenössischen Orten des Alpenraums in der gesamten Eidgenossenschaft noch auf der Schwelle zum 16. Jahrhundert zukam.

**Möglichkeiten der Existenzsicherung der nachgeborenen Söhne und Töchter**

**Landwirtschaft**. Besiedlung von noch nicht erschlossenen Gebieten, vor allem in höher gelegenen Alpentälern. Bergbau und Veredelung. Holzschlag, Bauholz, Holz für Bergbau

**Transport und Handel**. Kleinhandel (Hausierer)  
. Arbeit im Warentransport Säumerei, Unterhalt der Wege,   
. Schiffahrt, Flössen

**Auswanderung**. Saisonale Binnenwanderung (Hirten, Erntehelfer, Wanderarbeiter, Tourismus, Schwabenkinder)  
. Saisonale Wanderungen zu Baustellen (Künstler, Baumeister, Kunsthandwerker). Solddienste . Übernahme von Gastbetrieben in Städten (Kaffee, Conditoreien)  
. Abwanderung in die Städte. Wegzug in die Industriedörfer und -städte.

**Arbeit für den Export**. . Heimarbeit im Verlagssystem (Spinnen, Weben, Sticken, Uhren)  
. Produktion und Verkauf von landwirtschaftlichen Gütern (Käse, Vieh) ins Ausland  
. Herstellung und Verkauf von speziellen Gewerbeprodukten (Strohhüte, Uhren, Textilien)

**Orden und Klöster**. Eintritt in Klöster, Orden und Kongregationen in der Heimat oder den Kolonien (Missionare)

**Bedeutung der «Fremden Dienste» für die Demografie (Text aus hls)***Es ist schwierig, das Gewicht der militärischen Emigration zu bestimmen, auch wenn einige Forscher schon vor langer Zeit sogenannt verlässliche Zahlen vorbrachten.*[*Wilhelm Bickel*](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/032153/2004-07-13/)*etwa behauptete 1947, dass vom 15. Jahrhundert bis 1850 zwischen 900'000 und 1,1 Mio. Schweizer in der Fremde gedient hätten, während Vallière sogar von 2 Mio. sprach. Andere Betrachtungen wie diejenige von*[*Markus Mattmüller*](https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/035245/2010-11-09/)*, welche die in den Kapitulationen angegebenen Mannschaftsstärken nicht ungefiltert wiedergeben, sondern diese einer quellenkritischen Überprüfung unterziehen, kamen dagegen auf deutlich niedrigere Zahlen. Die tatsächlichen Bestände der kapitulierten Einheiten lagen nämlich häufig unter den in den Kapitulationen genannten, und in den Schweizer Regimentern dienten immer auch Soldaten aus anderen Ländern. Bisweilen machten diese mehr als 50% einer Einheit aus.*

*Der Einfluss der militärischen Emigration auf die Bevölkerungsentwicklung ist nicht genau zu fassen. Betrachtet man ein grösseres Gebiet oder gar einen ganzen Kanton, so betrug die Zahl der Söldner gegen Ende des 17. und während des 18. Jahrhunderts nie mehr als einige Prozent der Gesamtbevölkerung. Dennoch konnten die Folgen dieser Abwanderung für kleinere Räume bedeutend sein; dies wird klar, wenn man die Zahl der Söldner mit der Gesamtzahl der diensttauglichen Männer – also derjenigen Generation, die wirtschaftlich am aktivsten sowie im zeugungsfähigen Alter war – in Zusammenhang stellt. Zum rein zahlenmässigen Bevölkerungsschwund durch den Fortzug der Söldner sind die Auswirkungen von deren Abwesenheit auf das Gleichgewicht zwischen Männern und Frauen sowie auf die Geburtenrate zu addieren: Die Zahl der unverheirateten Frauen stieg an, was diese ihrerseits zur Emigration veranlasste. Die fremden Dienste konnten also das Bevölkerungswachstum regional durchaus verlangsamen.*